

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 63 (1969)
Heft: 12

Artikel: Was gab Nixon auf?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141644>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu vernichten. Seine Regierung wolle sich auch verpflichten, chemische Waffen nicht als erste anzuwenden, *doch seien Tränengas und Entlaubungsmittel* vom Verzicht ausgenommen. Ausserdem werde er, Nixon, dem Senat beantragen, das Genfer Protokoll von 1925, das den Gebrauch von erstickenden, giftigen oder anderen Gasen verbietet, und das die USA als einzige Grossmacht noch nicht ratifiziert hatten – endlich für Amerika in Kraft zu setzen.

Was soll man davon halten? Ein Mitarbeiter von McCarthy bedauerte nach dem Kongress, dass die Entlaubungsmittel nicht unter den Verzicht fallen. Auch sonst seien vom Weissen Haus keine genauen Angaben zu erhalten, welche Gase aufgegeben und welche beibehalten werden sollen. Die amerikanische Armee hatte nach offiziellen Mitteilungen seit 1963 immerhin 204 Millionen Dollars für die Forschung auf diesem Gebiet ausgegeben.

Wenn man den Wert solcher Erklärungen ermessen will, tut man gut, die Glaubwürdigkeit einer Regierung im Gesamten zu berücksichtigen, und da ist zu sagen, dass die Nixon-Equipe bis jetzt nicht besser dasteht als die Johnson-Regierung. Es wird also mit Interpretationskünsten aller Art und Ausflüchten zu rechnen sein, gegen die nur unablässiges Beobachten und konkretes Fragen etwas ausrichten können. Eines ist nicht zu vergessen «Tricky Dick», der schlaue Richard, wie Nixon volkstümlich genannt wird, möchte 1971 für eine zweite Amtsperiode gewählt werden. Eine geschärfte öffentliche Meinung wird in Kenntnis dieses Umstandes um so mehr dafür besorgt sein müssen, dass er sich seinen Verpflichtungen nicht entzieht.

Die Internationale Frauenliga, die als Organisation, wie UThant in einer Grussbotschaft an den Kongress erklärte, eine wichtige Rolle in der Schaffung einer wohlinformierten Öffentlichkeit spielt, hat durch die Organisation dieses Kongresses die Frauen in aller Welt (und die Männer) auf ihre Aufgabe, einen auf Gerechtigkeit und Freiheit gebauten Frieden herbeizuführen, hingewiesen. *Red.*

Als Bestätigung unseres Urteils über Nixons angekündigten Verzicht auf bakteriologische Waffen lesen wir in *I. F. Stones Weekley* vom 15. Dezember 1969 unter dem Titel:

Was gab Nixon auf?

Kongress-Mitglied McCarthy, der bekannte Kämpfer gegen B- und C-Kriegführung, sagte in seiner Montreal-Rede vom 1. Dezember: «Biologische Waffen haben eigentlich keinen militärischen Wert.» Sie sind zu gefährlich im Gebrauch und zu schwierig an der richtigen Stelle einzusetzen. Dennoch bleibt abzuwarten, wieviel Entwicklungsarbeit an bakteriologischen Waffen den Militärs ermöglicht wird, unter dem Nixonschen Deckmantel, der Ausnahme «für Verteidigungszwecke». Der Bericht der Zutei-

lungskommission im Kongress, vom 3. Dezember, der sich auf das Verteidigungsbudget für 1970 bezieht, stellte fest, dass auf die Frage der Kommission nach den auf Nixons Verzicht zu erwartenden Einsparungen an bakteriologischen Kriegsvorbereitungen, die Antwort lautete, dass nur 2 Millionen Dollar eingespart würden. McCarthys Einschätzung der diesjährigen Kosten für bakteriologische Kriegsvorbereitungen bewegen sich zwischen 40 und 50 Millionen Dollar. Soll das heissen, dass Vorbereitungen ziemlich wie bis anhin weitergehen, nur dass sie als «Verteidigung» bezeichnet werden?

Die Boldern-Tagung über Militärdienstverweigerung

5/6 Dezember 1969

Die «Neue Zürcher Zeitung» stellt zu Nixons Verzicht auf B- und C-Waffen fest (29. 11. 69, Nr. 701), nach dem Expertenbericht U Thants an die Genfer Abrüstungskonferenz, könne die Zivilbevölkerung nicht gegen die Auswirkungen biologischer Waffen geschützt werden. «Es soll die zehnfache Dosis an Kampfmitteln vorhanden sein, um die gesamte Erdbevölkerung auszulöschen.» Was den Artikelschreiber der «NZZ» nicht hindert, am Schluss seiner Ausführungen Schutzvorkehrungen gegen chemische Waffen zu verlangen, «die in vielen Fällen mit jenen identisch sind, die gegen einen Atomeinsatz getroffen werden müssen».

Weder in London noch in Neuyork bestehen, soweit dem Schreibenden bekannt ist, ernstzunehmende Schutzvorrichtungen gegen chemische oder Nuklearwaffen. Offenbar herrscht dort, unausgesprochen, die Auffassung, dass die Zivilbevölkerung auch gegen diese Waffen, deren Vernichtungspotential ein Vielfaches der B- und C-Rüstungen beträgt, nicht geschützt werden kann. Gegen Angriffe gesichert werden in Amerika militärische Abwehrzentren durch Verlegung in bombensichere unterirdische Kavernen – aber nicht die Zivilbevölkerung.

Die Entwicklung verläuft vielmehr so, dass die Verluste der Zivilbevölkerung im Ersten Weltkrieg 5 Prozent betragen, im noch andauernden Vietnamkonflikt – um nur diese beiden Kriege zu erwähnen – erreichen sie 80 Prozent. Das ist kein Zufall, darin liegt Methode. Nach Ansicht des Schweizer Militärexperten Gustav Däniker, in seiner Publikation «Warum sie nicht siegten», war einer der Gründe für das Ausbleiben des amerikanischen Sieges «die relative Schonung der Zivilbevölkerung Nordvietnams». *Im Zeitalter des totalen Krieges könne die Zivilbevölkerung nicht mehr geschont werden, sofern man den Sieg nicht aufs Spiel setzen wolle.*

Professor Geiger, Basel, stellte in einer Verteidigungsrede vor dem Militärgericht fest: «In den kriegerischen Aktionen der letzten Jahre ist die Sinnlosigkeit des Krieges in einer Art und Weise zutage getreten, die den traditionellen Glauben an die ordnungserhaltende, rechtschützende Funktion militärischer Massnahmen im Urteil vieler Zeitgenossen gebrochen ist.»